

in der Schedelschen Weltchronik von 1493 deutlich zu erkennen. Mit einer vergleichenden Diareihe, Ertrag seiner Studienreise zu den Templerstätten in Spanien und in Portugal, konnte der verstorbene P. Martin Kuhn, weiland Banz, die Präsenz der Templer in Bamberg nachweisen. Nach dem Konzil von Lyon, bei dem Bamberg vertreten war, fügte sich auch der Bischof dem Konzilsbeschuß — Spanien und Portugal hielten es anders. Er beschlagnahmte den Bamberger Templerbesitz, legte die Wallfahrtsstätte ein, und übereignete den Wohnbesitz der Templer den Franziskanern. Das Volk beruhigte sich erst wieder, als Nonnen am Rande der Stadt ein neues Heiliggrabkloster erbauten. Auch die Benediktiner errichteten auf dem Michelsberg und in der Propstei Sankt Getreu sinnfällige, noch heute am Karfreitag vielbesuchte Heiliggrabdarstellungen.

Bischof Otto erweiterte sein Gebiet nach Osten um die Burgen Gößweinsteine und Pottenstein, stiftete Frieden und missionierte in Pommern mit Dauererfolg: noch bis zur Säkularisation wurde die Hauptpfarrstelle von Stettin mit einem Kleriker aus dem Bamberger Stift St. Jakob besetzt. Der Meranier Ekbert errichtete jenseits von Bischofsgrün die Grenzfestung Epprechtstein. An dem Flachrelief seines Grabsteins im Dom gehen die Besucher achtlos vorbei, ohne zu ahnen, daß er nach Brand und Zerstörung des Ottodoms den 3. Dom, den Ekbertdom, erbaut hat. Dies geschah trotz des Exils, in dem er sich nach Kärnten geflüchtet hatte, als man ihm zur Last legte, die Ermordung des hochgemuten Königs Philipp nicht vereitelt zu haben. Philipp ruhte im Bamberger Dom, bis er auf Antrag Kaiser Friedrichs II. nach Speyer überführt wurde.

Sein Großoheim Konrad III. behielt seine Ruhestätte in der Bamberger Krypta. Das Papstgrab auf dem Westchor für Papst Clemens II. erinnert an den Bischof Suidger, der in seiner Bischofskirche begraben sein wollte. Er war der erste in der Reihe der vier aufeinanderfolgenden deutschen Päpste, die der Einwirkung Kaiser Heinrichs III. verdankt wurden. Die Grabstätte war, tumbenförmig überhöht wie das Sebaldusgrab in Nürnberg, ebenso ein Wallfahrtsziel wie das Grab von Heinrich und Kunigunde.

Die Geschichte des staufischen Bamberg muß neu durchforscht werden. Konrad III., der Kreuzfahrer, war es, der den zum Bischof von Würzburg erwählten Philipp, den Theologen, für das Königsamt reklamierte. Konrad wird der Weiterbau des Domes durch die Ebracher Bauhütte verdankt. Seine auch vielgerühmte herrliche Erscheinung könnte nach Geldner Urbild des Bamberger Reiters gewesen sein, jenes Idealbildes eines Königs der Kreuzfahrerzeit. Die Jubiläumsausstellungen des Jahres 1977 in Stuttgart und Ebrach haben längst nicht alles geboten, was klarzustellen war.

In der Obhut des Domborgs und der Stifte war die Stadt gewachsen. Bamberg besaß zwei stattliche Pfarrkirchen, die Marienkirche am Berg und Alt-Sankt Martin im Tal. Die Gärtner züchteten und exportierten, was auf dem Pflanzenhimmel der Michaelskirche abgemalt ist. Als Spezialität fügt 1602 Zweidler in einer Bildecke seines Stadtplans einen

## Bamberg's Marienburg \*

Gottesburg am Marienberg,  
Wohnstatt Unserer Lieben Frau,  
Mariendom im altdeutschen Kleid,  
Urbild des Glaubens der Häcker:  
Bebend  
durchlittest du Bombennot,  
gegeißelt zwar,  
doch standfest  
im Strudel des Unheils!

Brecher der Brandung am Kaulberg,  
Mole gegen die Flut  
einer hektischen Zeit:  
Schutzschild sei gegen Herzlosigkeit!  
Leitbild bleibe für Menschlichkeit!  
Sei Mitte den Betern,  
die um dich geschart,  
entgegenbangen  
dem kommenden Tag!

Dominikus Kremer, 1970

\* Die „Obere Pfarre zu Unserer Lieben Frau“, die in den letzten Jahren außen und innen gründlich renoviert wurde.